

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinstmögliche Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 11.

Mittwoch, den 27. Januar 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Der auf
Donnerstag, den 28. I. Mts.
anberaumte Verkauf der Gebäulichkeiten des
Karl Fischer z. Stern
hier
findet nicht statt.
Ratschreiberei:
Bäumer.

Cigarren-Rauch-

er werden auf die allbekannte und solide Firma

S. Hügle in St. Ludwig
im Elsass

aufmerksam gemacht. Dieselbe offeriert die denkbar besten und billigsten Cigarren z. B.

Vewecurt, sehr beliebt	pr. 100	M. 1.60
Primera, brill. Cigarren	100	2.50
Lorle, prachtv. Fabrikat	100	2.80
Efekto, Manilla, delikat	100	3.50
La Perla, Cabinet, Morenita, Sport,	4 vorzügl. Sorten	pr. 100 M. 4.—
Honra, Java, brillant	100	4.50
Defensa, Sumatra	100	5.—
Netta, Sumatra	100	5.20
Exquisitos, delic. v. Fbr.	100	6.—
Achtung, sup., brillant	100	10.—
u. s. w. bis zu 100	M. per 100 Stück.	

Aufträge werden von 15 M. an franco ausgeführt. Mustersendung zusammen 100 St. franco zu 5 Mark.

Einen Acker

in der Nähe des Kirchhofs hat entweder zu verkaufen oder zu verpachten.

Jacob Treiber, Tagelöhner.

Wildbad.

400 Mark



sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Von Wem? sagt die Redakt.

Eine größere Partie

Tricot-Tailen

gebe ich unter dem Ankauf ab und gewähre 6 Monaten Vorfrist. G. Rieginger.

10. Tausend!
Grüsst mir das blonde Kind am Rhein.
Lied für eine Singstimme mit Klavierbegltg.

von

WILHELM HEISER.

op. 409. Preis 60 Pfennige.

Dasselbe für tiefe Stimme	Mk. —.60
„ mit Zitherbegleitung v. Gutmann	„ —.30
„ für Klavier allein, brill. Fantasie v. Frz. Behr	„ 1.50
„ für Violine u. Klavier, brill. Fantasie v. H. Necke	„ 1.50
„ für Männerchor, Part. und Stimmen	„ —.80
„ die 4 Stimmen allein	„ —.60

Dutzende Komponisten haben durch den Erfolg dieses neuesten Heiser'schen Liedes verführt, den Text in Musik gesetzt, weshalb ich bitte, bei Bestellung auf den Komponisten W. Heiser zu achten

Gegen Einsendung des Betrages versendet franko

P. J. Tonger in Köln a/Rh.

Große Auswahl

in

Unterhosen u. Unterjacken
in Wolle und Baumwolle

Socken von 35 Pf. an,

Gestrikte Herren-Westen

von 2 Mt. 60 Pfg. an,

Arbeitshemden u. Blousen

von 1 Mt. 60 Pf. an

empfehlen G. Rieginger.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von
G. Rentschler, Zuffenhausen bei
Stuttgart

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

Pfälzer-Zwiebel

empfehlen Chr. Batt, Rathausgasse.

Stets frisch

Ochsenmaulsalat

Meßger Schmid z. Traube.

Eine Wohnung

hat bis Georgii zu vermieten.

Wilhelm Schmid, Holzmacher.

Leiste

(für Schuhmacher) in jeder Größe und in jeder Façon empfiehlt

Karl Rath, Gerber.

I^a Neue holländische Häringe

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Loofabschwämme

Preis 30 Pfg.

empfehlen

Chr. Frau.

Guten

Backstein-Käse

empfehlen

J. F. Gutbub.

Fettlaugenmehl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

8 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London *W. Benger Söhne* Antwerpen
 Paris *W. Benger Söhne* Brüssel
 Madrid *W. Benger Söhne* Barcelona
 etc. etc.



Alleinige concessionierte
 Prof. Dr. G. Jaeger

Diese Schutzmarke ist die einzige
 Garantie der Echtheit.

Benger's

allein echte
 Normal-Unterkleider

sind
 Grösster Schutz
 gegen Hitze und Kälte, wie von Autori-
 täten der Gesundheitspflege anerkannt.
 Man verlange Benger's Fabrikat
 und beachte:

Ueberschrift: W. Benger Söhne.
 Unterschrift Prof. Dr. G. Jaeger.
 Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.
Ermässigte Preise.
 Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

**1^o Emmenthaler,
 1^o Rahm-Käse**
 empfiehlt **Fr. Treiber.**
Schuld- und Bürg-Scheine
 sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Baumwollflanelle

für Kleider, Unterröcke, Bettjaken und Hemden
 in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei

Wilh. Ulmer.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige, daß ich von der bekannten
Schuhfabrik Schmalzriedt, Leonberg
 ein Warenlager errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert
 und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärk-
 sten Qualitäten:
 Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder,
 Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh,
 starke Rindleder-Waldschuh u. Stiefel.
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünkt-
 lich ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Friedrich Treiber, Schuhmacher
 im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrt. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
 Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.
 Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gefl. Einsicht auf.

Achtungsvoll

Karl Schulmeister,
 Schreinermeister.

S i e s i g e s.

Wie wir hören, beabsichtigt der hiesige
 evangelische Kirchenchor eine musikalische
 Abendunterhaltung Mitte nächsten Monats
 im Gasthof zum tühlten Brunnen zu ver-
 anstalten. Seit seinem Bestehen hat sich
 der Verein bestrebt, durch Kirchengesang an
 Festtagen zur Erbauung der Gemeinde bei-
 zutragen. Um nun aber außer der Kirche
 seinen passiven Mitgliedern, und den An-
 gehörigen seiner aktiven Mitglieder einen ge-
 nügsreichen Abend zu bieten, arrangiert der
 Kirchenchor diese Unterhaltung. Das Pro-
 gramm ist ein sehr reichhaltiges, und werden
 außer Chören auch Soli zur Aufführung
 kommen. Da die Kosten des Vereins (Aus-
 lagen für Musikalien etc.) nur aus Mit-
 glieder-Beiträge bestritten werden können, so
 wäre es erfreulich, wenn diese Aufführung
 die Veranlassung dazu wäre, demselben neue
 Freunde und Mitglieder zuzuführen.

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 23. Jan. Viele Leute scheinen
 der Ansicht zu sein, daß zum Zustandekom-
 men eines gültigen Mietverhältnisses die
 Unterzeichnung eines schriftlichen Mietver-
 trags erforderlich sei. Daß diese Ansicht
 falsch ist, daß vielmehr der Unterzeichnete
 schriftliche Mietvertrag nur ein urkundliches
 Beweismittel für den schon vorher mündlich
 abgeschlossenen Mietvertrag bildet, sollte zu

seinem Schaden ein hiesiger Kaufmann B.
 erfahren, welcher durch seine Schwiegermutter
 bei Bäcker H. hatte mieten lassen und
 nachträglich von der Miete zurücktreten wollte.
 Er konnte sich einer Feststellungsklage dahin
 gehend, daß das Mietverhältnis zu Recht
 bestehe, nur durch ein Opfer von mehr als
 100 M. entziehen. Hätte er behauptet oder
 bewiesen, daß seine Schwiegermutter keinen
 festen Auftrag von ihm gehabt hätte, würde
 sich H. eben an diese letztere gehalten haben.

Kirchheim a. T., 24. Jan. Heute früh
 kurz nach 3 Uhr wurden wir durch Feuer-
 lärm aufgeschreckt. Der Turmwächter tele-
 phonierte auf die Polizeiwache, daß ein Brand
 in der Kaimischen Pianofortefabrik ausge-
 brochen sei; dem war aber nicht so. Ein
 Strohhäusen von ca. 110 Bund brannte
 lichterloh und wurde ein Raub der Flammen.
 Es scheint, daß ein von Lindorf gebürtiger
 Militärsmann, der gestern hier bei einer
 Hochzeit war, den Strohhäusen angezündet
 hat; denn heute nachmittag wurde derselbe
 durch einen Landjäger ans R. Amtsgericht
 eingeliefert.

Die „Faßitzg.“ berichtet: Gegen-
 wärtig wird in Mittelbronn, M. Gaildorf,
 wieder (wie 1865) nach Steinkohlen gegraben.
 Die Unternehmer haben einen senk-
 rechten Stollen auf 50 Fuß Tiefe geschla-
 gen und sind auf eine Ader von bis jetzt
 1 Meter Mächtigkeit gestoßen. Die Aus-

beute, welche sich täglich auf ca. 25 Zentner
 beläuft, wird auf primitive Weise mit Haxel
 betrieben. Die Kohle ist weich und brennt
 hellflämmig. Der Zentner wird für 1 M.
 abgegeben.

In der Gemeindefestung in Weilheim
 u. T. teilte Stadtschultheiß Scheu mit daß
 kürzlich in seinem Hof zwei buchene Holz-
 scheitchen gelegt worden seien, welche, weil
 nicht verdächtig, in die Küche kamen und
 von denen eines im Ofen, das andere im
 Herd Verwendung fand. Beide Scheitchen
 waren mit Pulver geladen und explodierten,
 glücklicherweise ohne Schaden zu verursachen.
 Wie an einem der Scheitchen, das nur teil-
 weise verbrannt, deutlich sichtbar, ist die
 Bohrung Dreharbeit mit einem Löffelbohrer
 ausgeführt. Nun ist dem Stadtschultheißen
 ein anonymes Briefe angekommen, in welchem
 mit einem Dynamit-Attentat gedroht wird.

Obingen, 23. Jan. Gestern nachmittag
 fiel der allgemein beliebte 64jährige Bürger
 Martin Faigle von Winterlingen, auf dem
 Wege ausgleitend, bei Sträßberg in die
 Schmiechau und ertrank. Die angestellten
 Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als
 erfolglos. Die Teilnahme für die Familie
 ist allgemein. — In Frommern brannte
 das Haus des Baumwärters Koch so rasch
 nieder, daß trotz aller Anstrengung der Feuer-
 wehr nur ein Teil der Fahrnis gerettet
 werden konnte.

Alten, 24. Jan. Gestern geriet ein Stier, der auf dem hiesigen Bahnhof zur Verladung kommen sollte, in Raserei, riß sich los und rannte der Waldung zu. Nachdem er sich daselbst einigen Stunden herumgetrieben hatte, wurde er wieder von einigen Männern gegen die Stadt her gejagt. Hier ging er auf mehrere Leute los und stieß sie nieder. Mit Hilfe eines Metzgerhundes konnte er nach vieler Mühe endlich eingefangen werden. Die Affaire hatte einen großen Auflauf verursacht.

Heidenheim, 22. Jan. Ein hiesiger Kaufmann ließ sich von einem Hausherren mit Herrenkleiderstoffen bethören und kaufte demselben für circa 120 M. Stoffe ab. Voll Profit legte er die Stoffe seinem Schneider vor und meinte, da habe er billig eingekauft. Dieser aber erklärte ihm, daß er betrogen sei, die Stoffe seien nicht die Hälfte wert von dem, was er bezahlt habe. Nun eilte er zum Stationskommandanten, um den Betrüger aufzusuchen, allein der war bereits verschwunden. Der praktische Kaufmann hat jetzt zum Schaden noch den Spott.

— Aus Schrozberg: Ein von der Winterweide von der Würzburger Gegend herkommender Schäfer von Rosenberg fütterte seine Herde auf dem hiesigen sogenannten Schäfer ab. Ein Teil der Hammel geriet auf eine Stelle, die den Tag zuvor abgeeißt worden war. Dieselbe brach ein und 16 Stück ertranken. — Ein seltenes Jagdglück hatte der hies. fürstliche Waldschütze Haas. Derselbe erlegte auf ein Schuß einen Hasen und den denselben verfolgenden Warden.

— [Furchtbare Blutzene.] Aus Reichenberg i. B., 21. ds., meldet man dem „N. W. L.“: In dem Orte Drausendorf bei Döbich, Bezirk Niemes, erschlug offenbar in einem Anfall von Zerstörn der Schieferdecker Schwarz seine 16jährige Tochter mit einem Beile, säug dann auch seine Frau nieder und brachte sich schließlich mit einem Rasiermesser drei Schnitte in den Unterleib und zwei Schnitte in den Hals bei, an denen er starb, während die Tochter noch bei der Entdeckung der entsetzlichen That, welche durch eine merkwürdige Verkettung von Umständen erst vier Tage später erfolgte und zwar vorgestern, im Sterben lag. Die Frau war erst an diesem Tage von ihren schweren Verletzungen zu sich gekommen und hatte Leute gerufen, welche die ganze Stube voll Blut, Schwarz tot im Bette fanden, während in einem anderen Bette die 16jährige Tochter wimmernd mit fürchterlichen Hiebwunden am Kopfe lag und wenige Stunden darauf, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, starb. Die Frau schwebt noch in Lebensgefahr.

— In Thorn ist die vom Schwurgericht wegen Ermordung ihres Ehemannes zum Tode verurteilte Pferddeckersfrau Th.ophila Budniowska am Freitag durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet worden.

München, 23. Januar. Ein bei der hiesigen Fahrpost als Briefträger fungierender Bureauhilfsgeselle hatte vor einigen Tagen abends einen Geldbrief mit 2000 M. zum Austragen und nahm denselben, da er ihn nicht mehr bestellen konnte, nach Hause mit. Sein 16jähriger, in einem hiesigen Geschäft bediensteter Sohn entwendete den Brief und verjübelte in der unverantwortlichsten Weise mit einem Freunde in nicht

ganz 3 Tagen den Betrag von ca. 800 M. Als der „gute Freund“ mit einem großen Teil der Summe nach Berlin abreisen wollte, wurde er im Bahnhofe verhaftet, der ungeratene Sohn aber zur Polizei vorgeladen und dort ebenfalls dingfest gemacht. Der Vater wird das Geld ersetzen müssen.

Berlin, 22. Jan. Der Kaiser ließ auf der Rückreise von Kiel nach Berlin auf der Station Segeberg halten, um das im Stadtfest im November 1886 aufgefundenen Hirschgeweih zu besichtigen, welches dem Kaiser von der Stadt als Geschenk angeboten worden ist. Das Geweih stammt von einem geraden Sekunddreißiger und soll mehrere hundert Jahre alt sein.

Berlin, 24. Jan. Der König und die Königin von Württemberg trafen heute abend 8 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof ein, vom Kaiser, dem Prinzregenten Albrecht, dem Erbgroßherzog von Baden und der Prinzessin Karl begrüßt. Anwesend waren die Generale v. Pape, v. Meerscheid, die Generaladjutanten, Staatsminister v. Wittnacht und Staatssekretär v. Marschall. Der Kaiser umarmte den König mehrmals und begrüßte die Königin mit Handkuß. Nach dem Abscheiden der Ehrenkompagnie fand Vorstellung der Generalität und des Gefolges statt, sodann Fahrt zum Schloß, wohin die Garnison Spalier bildete. Jubelnde Zurufe der zahlreichen Menge. Die Gebäude um den Bahnhof waren geflaggt. Bei der Abfahrt vom Bahnhof ritt vor und hinter dem Wagen der Majestäten je eine halbe Schwadron Gardekürassiere, auf dem Perron gab die Ehrenwache eine Schwadron der Leibgarduhfaren. Im Schloß fand sodann Begrüßung durch die Kaiserin statt, sodann Diner.

Berlin, 25. Januar. Aus Kiel wird gemeldet: Prinz Heinrich kommt zur Feier des Kaiser-Geburtsfestes nicht nach Berlin, da er an der Influenza erkrankt ist.

— Bekanntlich werden nach § 300 des Strafgesetzbuches Angestellte eines Handlungshauses, die treulos Bezugsquellen, Herstellungsmitel und Kundenlisten an Konkurrenten ihres Prinzipals mitgeteilt haben, mit Geldstrafe bis zu 1000 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Auch kann auf eine hohe Buße für den Geschädigten erkannt werden. Im Hinblick auf verschiedene neuere Fälle ist in Reichstagskreisen angeregt worden, auch denjenigen unter Strafe zu stellen und mit einem Schadenersatz zu strafen, der eigenmächtig den Verrat treuloher Bediensteten für sich verwertet. Er ist in der That nicht viel besser als ein Hehler. Es dürfte demnächst ein dahin gehender Antrag eingebracht werden.

— Die Kriminalpolizei in Charlottenburg hob eine Falschmünzwerkstatt auf, wo Ein- und Zweimarkstücke fabriziert wurden. Die Fälscher befanden sich bei der Anfertigung von Gipsformen, als sie von den Beamten überrascht wurden.

— Der Dampfer Mollke aus Memel, mit einer Ladung Bauholz unterwegs, streifte am Mittwoch vormittag auf der Themse den Dampfer Gannet und stieß darauf mit dem Dampfer Carlo Poetro zusammen. Der Mollke sank.

Dermingen (bei Saarunion), 20. Jan. Hier hat die Hebamme Christiane Fink neulich den 2500sten Weltbürger ans Tageslicht befördert. Möge sie lange genug und

kräftig leben, um die Zahl ihrer Pflöglinge auf 3000 zu bringen.

— Ein Nachzügler. Aus dem französischen Feldzuge ist ein obereschlesischer Artillerist erst jetzt heimgekehrt. Er war, wie der „Oberschl. Anz.“ mitteilt, im Jahre 1870 mit der Grottkauer Artillerie ins Feld gerückt und von dieser bei einem Gefecht versprengt worden. Da die Abtheilung nichts mehr von ihm hörte, so wurde er als vermißt gemeldet und galt auch bis heute als solcher. Der Versprengte hatte aber später eine andere Artillerie-Abtheilung getroffen und war bei dieser während des ganzen Feldzuges verblieben, machte auch mit ihr den Einzug der Truppen in die Heimat mit und erhielt seine Entlassung. Da es ihm gut gefallen hatte, ging er, ohne sein Heimatdorf aufzusuchen, dorthin zurück, um seine Profession als Brauer zu betreiben. Als solcher hat er in den Reichslanden, Frankreich und Belgien bis jetzt gearbeitet und kehrt aus letzterem nunmehr nach der Heimat zurück.

— Vor Freunden verrückt ist einer der Erben des „Bettlers“ James Murphy in Irland, der am ersten Weihnachtstage vor Hunger starb, obwohl er nicht weniger als 40 000 Pfd. Sterling hinterließ. Mr. Patrick Donnelly, der in der Grafschaft Annagt in Irland sich als Landagend mehr schlecht als recht durchs Leben schlug, erfuhr, daß ihm ein ansehnlicher Teil des von Murphy hinterlassenen Vermögens zustiele, wurde er tobsüchtig u. mußte einer Irrenanstalt übergeben werden. Auch die anderen Erben Murphys gebärden sich wie närrisch; zwei von ihnen sind lachende Erben im wahren Sinn des Wortes, denn während der Testamentseröffnung versielen sie in Lachkrämpfe, und ihre naive Fröhllichkeit hat sich bis zum heutigen Tage erhalten. Man fürchtet nicht mit Unrecht, daß Patrick Donnelly im Irrenhause bald Gesellschaft bekommen werde.

— Der Agent des Baron Hirsch bevreist Polen, um die Juden zur Auswanderung nach Argentinien anzuwerben. Ueber 2000 Familien haben sich bereits gemeldet.

— In Indianapolis ist in der Nacht zum 22. ds. das Nationale Chirurgische Institut abgebrannt. Das Feuer brach in den Bureau aus, über denen sich die Kinder und Frauensäle befanden. Die Patienten wurden von den Wärtern geweckt und stürzten panikartig nach den Fenstern. Aus den oberen Stockwerken wurden viele mittels Leitern gerettet. Bisher sind neun Leichen aus den Trümmern gezogen worden; andere befinden sich noch darunter. Sechs Kinder sind umgekommen.

Petersburg, 23. Jan. Der Zar spendete neuerdings 10 Mill. Rubel für die Nothleidenden.

Petersburg, 25. Jan. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist um Mitternacht gestorben. (Großfürst Konstantin, ein Bruder J. M. der Königin Olga und Vater J. Kais. H. der Frau Herzogin Wera, war geboren am 21. September 1827 zu Petersburg und seit 14. September 1848 mit Prinzessin Alexandra zu Sachsen-Altenburg vermählt.)

.. (Schlau.) „Sie schreiben Mahnbrieve unter fremden Namen an sich selbst?“ — „Ja, denn wenn meine Frau dieselben liest, dann fürchtet sie sich, mir Geld abzufordern.“

Dem Kaiser!

Hell schmettern durch Deutschlands geeinigte Gau'n
Heut' jubelnde Klänge und Weisen,
In freudigstem Hoffen, mit festem Vertrau'n
Den Herrscher des Reiches zu preisen,
Der jugendlich frisch und mit nerviger Hand
Das Scepter echt ritterlich schwinget,
Dem so das dankbare deutsche Land
Zum Wiegenfest jauchzet und singet.

Kühn hat er die Wogen des Meeres geleit,
Im herrlichsten Zug ohne Gleichen;
Den Fürsten und Völkern, wohin er geeilt,
Die Hände zum Frieden zu reichen.
Doch einsam für sich in manch' schlafloser Nacht,
Umsunkelt von Wogen und Sternen,
Da hat er der Heimat, der Armen gedacht,
Bemüht, ihre Not zu entfernen.

Schon ringt sich ein leuchtend erlösender Strahl
Voll Glauben, durch nächtliches Grauen,
Ihm muß es gelingen, daß endlich einmal
Wir Frieden im Vaterland schauen.
Was drohend ringsum un're Grenze umliegt,
Wird heute sein Herz nicht beschweren,
Doch daß er die inneren Feinde beslegt,
Wäg' heut' ihm der Himmel bescheeren!

Treue Liebe.

Original-Novelle von C. C. Burg.
Nachdruck verboten.

4.

Jetzt stand Herr von Klinger nach abermaliger Wanderung durch das Zimmer wieder vor seinem Gaste still und sagte bedeutungsvoll:

„Ich werde heute noch den Staatsdienst quittieren, Herr Doktor!“

Bei diesem Worte sprang der Advokat wie elektrisiert auf und rief:

„Wie — das wollen Sie, Herr Assessor?“

„Ja, und die Sache des Volkes, die Angelegenheit der zeitgemäßen Reformen, soll fortan die meinige sein!“

Schwarz nickte beifällig und reichte ihm die Hand. Dann sagte er:

„Alexander, junger Freund, wenn in gährenden Zeiten die Stimme des Volkes auch nicht immer Gottes Stimme ist, so hofft doch mit Ihnen unsere Partei ein sehr schätzbare Kraft gewonnen zu haben; Sie und kein Anderer müssen ins Parlament, wo über die Grundrechte des Volkes debattiert werden soll.“

Alexander von Klinger erwiderte jetzt ein wenig und bemerkte:

„Herr Doktor, versprechen Sie sich nicht zu viel.“

Aber der kleine Herr entgegnete rasch: „Ich weiß, was ich sage. Kommen Sie ja heute Abend in das Ballhaus. Es wird dort etwas Tüchtiges vom Stapel gelassen.“

„Gut, ich komme!“

Die beiden Männer schüttelten sich warm die Hände. Der kleine Rechtsgelehrte eilte dann hastig die Treppe hinunter, der Assessor aber schrieb sein Abschiedsgesuch an die Regierung.

Jetzt war er damit fertig. — Seufzend legte er die Feder weg und lehnte sich zurück. Dabei flüsterte er leise:

„Hilda, Ideal meiner Träume, so fahre denn hin, Du süßer Glaube an Glück!“

Eine bekannte Stimme, die draußen im Vorraum erscholl, ließ ihn aufspringen; gleich darauf klopfte es, und stürmisch herein trat Bruno von Weddingen. Er war freudig erregt, das sah Klinger sogleich. Im Knopfloch trug Wedding eine blühende Rose.

Alexander von Klinger begrüßte den Freund sehr herzlich und sagte dann:

„Rosen um diese Jahreszeit? So warf

Fortuna sie Dir auf den Weg, Freund? — Siehe, hier sind Rosen und Dornen nebeneinander: soeben habe ich den Staatsdienst quittiert.“

Bruno sprang bestürzt vom Sopha, wo er bereits Platz genommen, wieder auf:

„Das hast Du gethan, Alex? Aber ich bitte Dich, das ist eine Uebereilung!“

Herr von Klinger schleuderte den Rest seiner Cigarre in die Ecke und gab dann unwillig zurück:

„Du weißt, ich war nie ein Herrendiener!“

„Ja, ja“, bestätigte nun Bruno. „Du hättest von jeher Anlage zu einem Marquis Posa! Aber gestatte Deinem Carlos die harmlose Frage: wovon willst Du in Zukunft leben?“

Herr von Klinger lächelte bitter und entgegnete:

„Der Rest meines Vermögens wird vorläufig hinreichen, mich zu erhalten; alsdann werde ich die Sache des Volkes zu meiner eigenen machen, und die Schwungkraft des öffentlichen Ansehens wird mir vielleicht Bahnen eröffnen, die eine Versorgung in sich schließen. Schließlich lebt man von seiner Arbeit, wie alle anderen!“

Bruno schüttelte den Kopf und bemerkte ruhig:

„Der Sache des Volkes willst Du Dich anvertrauen, Alex? Weiß das Volk auch, was es will?“

Zweifelt Du daran, Kleingläubiger? Wäre umsonst so viel geredet und gesungen?“

„Alex, Alex, das ist ja eben der Hauptfehler unserer Nation, daß sie zu viel schwärmet, redet und dichtet und — nicht einmütig — handelt!“

Man wird sie zum Handeln antreiben!“

„Das ist eine undankbare und gefährliche Rolle. Hüte Dich, daß Du nicht wie Marquis Posa endigst! — Doch streiten wir nicht; ich bin ja gekommen, Dir ein glückseliges Ereignis meines Lebens zu verkünden.“

Herr von Klinger schob ihm die Cigarren zu, zündete sich selbst eine neue an und sagte:

„Ich bin ganz Ohr, Freund. Beichte mir Dein Glück!“

Bruno von Weddingen lehnte sich zurück und begann:

„Du kannst Dir denken, Alex daß ich mich, seit der Zeit, wo ich den Bestiz von

Bromdorf antrat, nach einer tüchtigen Hausfrau umseh.“

„Keine Ahnung hatte ich davon Bruno,“ entgegnete Alexander von Klinger, vielmehr glaubte ich, daß Du schüchtern Mensch dem schönen Geschlechte ewige Absage zugeschworen hättest.“

„Im Gegenteil!“ lachte Weddingen. „Du aber bist's, dem ich mein Glück danke!“

„Wie? Du verdankst mir Dein Glück?“

„Du kennst meine Braut!“

„Wer ist die Glückliche?“

„Du führst mich bei ihr ein.“

„Ei, so beende doch diese Folter!“

„Es ist des Rates Fischer älteste Tochter.“

Den Assessor durchzuckte es wie ein elektrischer Schlag und erregt fragte er:

„Was sagst Du?“

„Hilda Fischer ist meine Braut, lieber Alexander!“ erklärte jetzt Weddingen.

Der Assessor hatte aber schon seine Erregung niedergelämpft und bemerkte darauf gepreßt:

„Nun so wünsche ich Dir Glück, Bruno.“

„Du billigst also meine Wahl?“ fragte dieser erwartungsvoll.

Alexander von Klinger heuchelte einen gewissen Humor, als er entgegnete:

„Ei gewiß, Bruno; Du hast mir freilich den Vorrang bei Hilda abgelaufen, denn ich hatte selbst Absichten — jedoch was schadet es? Wer kann in meiner Lage jetzt noch ans Heiraten denken? Meine Braut soll nun — die Freiheit des Volkes sein!“

Klingers Lustbarkeit hatte aber etwas so Wildes an sich, daß Bruno den Kopf schüttelte. Er verstand zum ersten Male den Freund nicht, der erregt auf und abließ und laut, fast theatralisch deklamierte:

„Ohne Gepäck muß reisen, wer, wie ich, durch die Welt eilt und sich ein Recht erschleichen will, welches man ihm vorenthält! Du aber, Freund“, er legte dabei Bruno die Hand auf die Schulter, „bist weich gebettet und kannst Dir den Luxus einer Heirat mit einem schönen Mädchen gestatten. Doch Sorge aber, daß Dich der Schlund des Vulkans nicht mit verschlingt, denn die Welt tanzt jetzt an einem offenen Krater. Es kann eine neue Sündflut kommen. — Doch still davon! Komm, laß uns zu Cilloni gehen!“

Cilloni war ein Café ersten Ranges in der Residenz.

(Fortsetzung folgt.)